

X a
3482



h. 10

h. 10

h. 10

h. 10

h. 10

h. 10

h. 10

h. 10



Des geduldigen Kreuzträgers Iobis
getreuer / mit seinem Exempel bekräft-
tiger / und rechte

Weylsamer Rath /

Den er Christlichen / und durch der Kinder seliges
Absterben Herzbetrübten Eltern ertheilet /

Aus desselben Buch cap. 1. v. 21. gezogen /
Und / als

Die Durchlauchtige / Hochgeborne Für-
stin und Freulein /

Frl. Magdalena-Sibylla /

Herzogin zu Sachsen / Sächlich / Cleve /
und Berg / Landgräfin in Thüringen / Marggräfin
zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / gefürstete Gräf-
fin zu der Mark und Ravensberg / Freulein zum
Ravensstein &c.

So zur Moritzburg an der Elster Anno 1672.
am 7. Aprilis / damaligen ersten Osterfertage / Abends
ein Viertel nach 6. Uhr geböhren

Auch daselbst am 20. August. gedachtes Jahres umb 2. Uhr
nach Mittage selig im Herrn entschlaffen /

Am 2. Octob. in die Fürstl. Brustt bey der
Schloß-Kirchen Christfürstlich versetzt
wurde

Schriftmässig erkläret / und einfältig vorgetragen /
Von

**JOH. SEBAST. Mitternachten / Fürstl. Sächß.
Hofpredigern / Stifts Superintendenten / auch
des Consistorii Assessore &c.**

Zeig / Gedruckt bey Marci Hassen sehl. nachgelassener Witwe.



Dem Hochwürdigsten/ Durchlauchtigsten
Fürsten und Herren/

H. N. M. D. R. E. S. S. E. R. /
Herkbogen zu Sachsen/ Bü-
lich/ Gleve und Berg/ Postulirtem Admini-
stratorn des Stiffts Naumburg/ Landgraffen in Thü-
ringen/ Marggraffen zu Meissen / auch Ober- und Nie-
der-Lausitz/ gefürsteten Graffen zu Henneberg / Graf-
fen zu der Mark und Ravensberg / Herrn zum
Ravenstein / und der Baley Thüringen
Stadthaltern re.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn /

Wie auch

Seiner Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit
Herzgeliebten Hochfürstlichen
Gemahlin /

Der Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen /

Frauen

D **S** **A** **C** **H** **S** **E** **N**

M **A** **R** **S** **E** **N** /

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und
Berg / Landgräffin in Thüringen / Marggräffin zu
Meißen / auch Ober- und Nieder- Lausitz / gefürsteten
Gräffin zu Henneberg / Gräffin zu der Mark
und Ravensberg / Frauen zum Ra-
venstein ꝛc.

Meiner gnädigsten Fürstin
und Frauen /

übergiebt diese Leichenpredigt
unterthänigst

JOH. SEBAST. Mitternacht /
Hofprediger.



Das walte der getreue / barmherzige / fromme GOTT / der Trost Israel / und unser Nothhelfer Jerem. XIV / 8. der allezeit unsers Herzens Trost / und unser Theil ist / Psal. LXXIII. 26. der GOTT der Gedult und des Trostes Rom. XV. 5. der uns tröstet in Angst Psal. IV. 2. Jes. LXVI. 13. der stehe iho auch uns bey / und tröste uns reichlich / Amen.

Ardächtige 2c. Was vor Kum-
mer / Angst / Herzeleid und Trauren nicht
nur Heydnischen / sondern auch Christlichen
Herzen derer Eltern zuwachse / wenn sie ihre
Kinder begraben müssen / das sehen wir aus des
Lydischen Königs Croesi Antwort / die er dem
Könige Cyro gegeben / als ihn derselbe gefraget
hatte / ob Krieg oder Friede besser sey. Denn da
hat er den Frieden billig vorgezogen / und unter
andern auch diese Ursach angeführet / daß im Frie-
de die Kinder ihre Eltern begräben / wie die Natur
erforderte / im Kriege aber die Ordnung der
Natur umgekehret würde / und also die Eltern
ihre Kinder zur Erden bestatten müssen / wie bey
Hero-

2 Fürstliche Zeichen-Predigt.

Herodoto lib. 1. zu lesen. Dergleichen Meinung auch Hieronymus der Weltberühmte Kirchenlehrer Tom. 1. in Epitaphio Nepotiani fol. 16. ist/ und zu verstehen giebt / daß die Ordnung der Natur verändert werde / wann die Kinder vor den Eltern dahin stürben. Als Pfammenitus vom Cambyse gefangen gehalten wurde / und sahe / daß seine Tochter in einem zerrissenen Kofke und alten Haderlumpen / Wasser in die Küche tragen mußte / und sein Sohn iso hingerichtet werden sollte / hat er nicht ein Auge naß gemacht : Da er aber gewar wurde / daß man seinen geheimsten Raht und treuen Freund hinrichtete / vergoß er viel bittere Thränen / und gab denen / die sich hierüber verwunderten / und die Ursach wissen wolten / zur Antwort / das Unglück / so den Kindern begegnete / wäre viel zu groß / als daß es durch Zähren oder Thränen gelindert werden möchte / wie Herodotus lib. III. berichtet. So oft der Keyser Mauritius ein Kind hinrichten sahe / schlug er seine Augen vor grossen Leyd und Trauren zur Erden nieder / und seuffzete für Angst aus dem CXIX. Psalm vers. 137. Herr du bist gerecht / und dein Wort ist recht / gestalt solches Blondus, Paulus Diaconus lib. XVII. Chron, Nicephorus lib. XII. cap. 38. und andere mehr aufgezeichnet.

Fürstliche Reichen-Predigt. 3

zeichnet. Wie sich der Königliche Prophet David über den Todt seines ungerathenen Sohns Absoloms betrübet / ist nicht ohne Gemüts bewegung zu lesen. Denn der starcke Glaubens-Held / und Herzhaffte Ritter im Kreuz-Orden / der sich so vielmal in so grossen und mancherley Leiden sehr männlich aufgeföhret hatte / hatte damals über dem Tode des gottlosen Sohns / der ihm nach Kron und Scepter / ja nach Leib und Leben stunde / sein Angesicht verhüllet / und schrey laut / (der Königlichen Reputation gleichsam vergessende) ach mein Sohn Absolom : Absolom / mein Sohn / mein Sohn. 2. Sam. XIX. 4. und im vorhergehenden XIIII. cap. vers. 33. Die Sunamitin im 2. Buch der Kön. cap. 4. vers. 27. konte vor grossen Kummer und Herzens-Angst kein Wort reden / als sie zu dem Propheten Elisa kam / sondern fiel demselben zu Füßen / und hielt ihn bey den Füßen / daß er nicht von der Stelle kommen konte / bis sie sich in etwas erholet und ihm so dann den Todt ihres Sohnes erzählete. Und wer weiß nicht zu reden von den heissen und bitteren Thränen / welche die Witwe zu Nain über dem Tode ihres Sohnes so reichlich vergosse? Luc. 7. Und hat man sich darüber nicht zu verwundern. Denn Kinder kommen vom

Herr

4 Fürstliche Reichen-Predigt.

Herzen / und gehen wieder zu Herzen / wie das alte Sprichwort lautet: Und Gott selbst hat durch die Natur die Liebe / und Freude über den Kindern tief in das Vater- und Mutter-Hertz eingepreget. Die Kinder sind die köstlichsten Schätze / denen kein ander Schatz zu vergleichen stehet. Welcher Christlicher Vater und gottselige Mutter wolte sich wegern alles andere vor das Leben und Wohlergehen der Kinder fahren zu lassen? Daher auch jene edle Römerin ihre Kinder gezeiget / als sie ihrer guten Freundin ihre Kleinodien zeigen solte. Wie solten nun Eltern nicht herzlich betrübt werden / wenn ihnen durch den Todt ein oder mehr dergleichen unschätzbare Kleinodien entzogen werden?

Aber es ist ein grosser Unterscheid zwischen dem Kummer / Leydwesen und Traurigkeit derer Heyden und Christen in solchen Todesfällen der Kinder zuspüren! Jene können sich nimmermehr recht trösten und aufrichten / ob sich gleich etliche per adfectum Stoicum beherzt angestellet. Denn sie haben keine Hoffnung / nemlich der Auferstehung / und ewigen Vereinigung der Eltern und Kinder 1. Thessal. IV. 13. Es haben zwar etliche Heyden geglaubet / daß die Seelen der Menschen
ewig

Fürstliche Leichen-Predigt.

5

ewig und unsterblich wären / und haben sich in fünff
opinionen zertheilet / welche nicht mit einander
conciliiret werden können / wie auch bey dem
hochgelahrten JCo, Joh. Jac. Speidelio in spe-
culo Juridico-Politico-Philologico-Historica-
rum Observationum fol. 1143. col. 1. & 2. erin-
nert wird: Aber keine Heyden haben gegläubet /
daß die Seele endlich mit dem Leibe / nach dem er
durch die allmächtige Krafft Gottes wieder aufge-
richtet worden / vereiniget / und in dem himmli-
schen Palast ewiglich triumphiren / oder den Th-
rigen so dann wieder überliefert werden solle. Diese
aber / nemlich die Christen / wissen auß Gottes
allerheiligstem Wort / daß die Seelen der frommen
von den Engeln in Abrahams Schooß getragen /
und der vermoderte Leib am Jüngsten Tage / wenn
der Sohn Gottes zum Gericht erscheinen / und
ruffen wird: Stehet auff ihr todten / und
kommet für Gericht / Joh. V, 29. auß dem
Grabe herfürgehen / und für dem Richterstuhl Christi
erscheinen werden / Rom. XIV, 10. 2. Corinth. V,
10. Und da sollen die Eltern ihre vorangeschickte
Kinder / und die Kinder ihre vor ihnen abgeschiedene
Eltern wieder bekommen / und niemand nichts von
den Seinigen vermissen. Dahero denn die Eltern
ihre Kinder / und die Kinder ihre Eltern dem un-
wandel

B

wandel

wandelbaren Rahte und Willen Gottes / zwar
nicht ohne Betrübniß / doch williglich und gedul-
dig / folgen lassen / und sich gänzlich versehen / daß
sie einander der maleinst droben im Himmel wieder
sehen / und sich ewiglich mit einander freuen werden.
Deßwegen singt ein Christliches Herze :

Gesegn euch GOTT der HERR /
Ihr vielgeliebten mein /
Trauret nicht allzusehre
Über dem Abschied mein.
Beständig bleibt im Glauben :
Wir werden in kurzer Zeit
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Da wird Gott zu einer Christlichen Mutter sa-
gen / wie Elisa zu der Sunamitin : Da nimm
hin deinen Sohn / 2. Buch der Kön. IV, 36. Da
wird es heißen : Und er / der HERR IESUS /
gab ihn / den erweckten Sohn / seiner Mut-
ter Luc. VIII, 15.

Daß sich nun der Hochwürdigste / Durch-
lauchtigste Fürst und Herr / Herr Moritz / Her-
zog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Postu-
lirter Administrator des Stiffts Naumburg /
Land

Fürstliche Leichen-Predigt.

7

Landgraff in Thüringen / Marggraff zu Meissen /
 auch Ober- und Nieder-Lausitz / gefürsteter Graff zu
 Henneberg / Graff zu der Mark und Ravensberg /
 Herr zum Ravenstein / der Balley Thüringen /
 Stadthalter ꝛc. Unser gnädigster Fürst und Herr /
 und die Durchlauchtigste Fürstin und Frau /
 Frau Dorothea Maria / Herzogin zu Sach-
 sen / Jülich / Cleve und Berg / Landgräffin in Thü-
 ringen / Marggräffin zu Meissen / auch Ober-
 und Nieder-Lausitz / gefürstete Gräffin zu Henne-
 berg / Gräffin zu der Mark und Ravensberg / Frau
 zum Ravenstein ꝛc. Unsere gnädigste Fürstin und
 Frau ꝛc. von Herzen betrübet / und schmerzlich
 empfunden / als der Allmächtige Gott / in dessen
 Hand unsere Zeit stehet / nach seinem Heiligen / allein
 weisen und unerforschlichen Rath / die Durchlauch-
 tige / Hochgeborne Fürstin und Fräulein / Fräu-
 lein Magdalenen Sibyllen / Herzogin zu
 Sachsen / Jülich / Cleve und Berg ꝛc. Aus dieser
 Zeitlichkeit / und elenden Leben / zu sich in die E-
 wigkeit und himmlischen Freuden-Palast der See-
 len nach / abgefördert: Das ist Ihren Hochfürstl.
 Durchl. Durchl. gar nicht zu verargen. Denn Gott
 hat einen Schnitt in Ihr Hochfürstliches Vater-
 und Mutter-Hertz gethan / und ein Stück von
 demselben abgerissen / welches ohne grossen Schmer-

B ij

ken

8 Fürstliche Leichen-Prediat.

ken nicht geschehen können / und were nicht löblich
oder Christfürstlich / wenn sie solchen Schnitt ohne
einige Empfindlichkeit hätten dahin streichen lassen:
Sie haben sich aber alsobald durch die Gnade und
Beystand Gottes Christ-Fürstlich recolligiret
und erholet / sich dem Willen Gottes geduldig un-
tergeben / und ist der Heil. Geist recht kräftig in ih-
nen gewesen gestalt ich auß der Christ-Fürstl. Ant-
wort / die Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. mein gnä-
digster Herr / auf meine erklärte unterthänigste
condolenz mir gnädigst ertheilet / satfam abneh-
men konte. Und Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. meine
gnädigste Fürstin und Frau / wuste sich in dem Au-
genblick des Christseligsten Hinschieds des Hoch-
Fürstl. Fräuleins / also einzurichten / und selbst
zu trösten / daß mir die Augen voll Wasser stunden /
und ich nicht von nöthen hatte / weitläufftigen Trost
beyzutragen: sondern danckte meinem Gott von
Herzen / daß seine göttliche Gütigkeit gleichsam
einen starcken Strom lebendiges Trostwassers in
das Hochfürstliche Mutter-Hertz ausgeschüttet.
Darauff denn Ihre Hochfürstl. Durchl. mir nach
wenigen Tagen ein Verzeichnis der Sprüche / die
auf den Sarcck gegraben werden solten / und aller
Christlichen Lieder und Gesänge / die schon theils
abgesungen worden / theils noch bey diesen Christ-
fürstlichen exequien gesungen werden sollen / wel-
che

Fürstliche Leichen-Predigt.

9

che Ihre Hochfürstl. Durchl. selbst außgelesen / gnädigst übergeben. Und solche Christ Fürstliche resolution ist auch auß dem gnädigst angegebenen Leichen-Text satfam zuersehen. Vor diesen verliehenen kräftigen Trost des Heil. Geistes haben wir dem Allerhöchsten Herkinniglich zu danken / und bin ich mit Gott entschlossen / zu Erklärung des Lehr- und Trostreichen Textes zuschreiten. Alldieweil aber solches in unsern eigenen Kräften nicht stehet so wenden wir uns zu dem unerschöpflichen Brunn der Göttlichen Weißheit / und bitten inbrünstig / daß er uns nach dem Reichthum seiner Gnade mit notwendiger Weißheit und Klugheit außrüsten wolle / damit wir allerseits heilsam lehren und nützlich hören mögen. Und das wollen wir thun in einem andächtigen / Herz brünstigem

Vater Unser 2c.

TEXTUS.

Zu Buch Hiob am ersten Capit. v. 21.

Der Herr hats gegeben:
Der Herr hats genommen:
B ij

nommen. Der Mahime
des Herren sey gelobet.

E X O R D I U M.

Nachdächtige 2c. Man findet in den
Schriften der Gelehrten viel Paradoxa, das
ist / solche Dinge / dogmata, sententias, Erinne-
rungen 2c. die wieder die gemeinen opiniones lauf-
fen / und den meisten / sonderlich Anfangs / und
ehe sie recht überleget werden / ganz ungereimt und
unmöglich vorkommen. Je fleissiger aber man die-
selben betrachtet / je mehr werden sie wahr befun-
den. Ein solch Paradoxum finden wir auch
Matth. V. 4. Selig sind die Leide tragen.
Denn sie sollen getröstet werden. Was
kommt des Menschen Vernunft wunderlicher und
unglaublicher vor / als daß die jenigen / die aus Kri-
mer / Angst und Elend Leide tragen / vor glückseli-
ge Leute von Christo / in angezogenen Worten auß-
geruffen werden? Wir solcher glückseligkeit nicht
viel / dencet und saget mancher. Ja mancher läßt
sich hören / wenn ich nicht sol glückselig seyn / als
wenn ich leide trage / so begehre ich gar nicht glück-
selig zu seyn. Gleichwol aber / weil es Christus /

der

Fürstliche Reichen-Predigt. II

der Mund und Grund aller Wahrheit / ja die Wahr-
heit selber / Joh. XIV. 6. geredet / so muß es noht-
wendig also seyn / wie die Wort lauten. Denn
es ist niemals einiger Betrug in seinem Munde
erfunden worden 1. Pet. II. 22. Jes. LIII. 9. Die-
ses nun zu begreifen / haben wir zu betrachten (1.)
Christi adfertionem, da er bejaget / Daß die /
so leide tragen / selig oder glücklich seyn /
(2.) adfertionis confirmationem, da er funda-
ment und Grund anführet / das / was er gesaget /
auszuführen. Das erste belangende / sind zu er-
wegen / was die Leidtragenden eigentlich seyn /
und daß sie selige oder glückselige Leute seyn. Die
Erklärung der Leidtragenden wird von etlichen gar
zu enge eingespannet / und sollen nur dieses Leid-
tragende seyn / die ihrer Sünden wegen betrübt
seyn / wie Chrysoftomus, Ambrosius, Hilari-
us und Hieronymus meinen. Oder die / in wel-
chen der Geistu und das Fleisch hefftig wieder einan-
der streiten / dadurch das Herz betrübet wird / son-
derlich wann sich das Fleisch so sehr dem Geist wi e-
dersetzet / welches Nysenus und Janfenius wollen.
Ob nun wohl diese beyden Sorten der Menschen
in dem Wort Leidtragen mit eingeschlossen / so er-
strecket sich doch solch Wort weiter / und schleust
auch

auch die jenigen ein / die umb anderer Ursachen willen betrübet seyn / wie dann der Syrische und Arabische Dolmetscher neben dem Grundtext (*πενθής*) solche Wörter gebraucht / die nicht so in die enge zu zwingen / und sind auch das Leidtragende / die da wegen Verlust zeitlicher Güter / guter Freunde / sonderlich Eltern oder Kinder / item wegen bitterer Verleumdung oder Antastung ihres Namens betrübt und traurig sind. Denn solche Fälle sincken zu Herzen / sonderlich die Todesfälle der Kinder. Der sehl. Lutherus hätte das icht gedachte Griechische Wort *πενθής* wohl mit andern Teutschen Worten exprimiren / und setzen können die da betrübt / traurig ꝛc. seyn ; Aber er hat mit sonderbarem Nachdruck gesetzt : Die da Leyde tragen. Denn damit hat er andeuten wollen / welche Betrübte und traurige vor selig zu schätzen seyn / nemlich / die das von Gott zugeschickte Leyd geduldig / sanfftmütig / und demütig tragen / oder ertragen / oder so lang es Gott von ihnen getragen haben wil / die nicht murren / grunzen / wiederbelfern / fluchen / oder das aufgelegte Kreuz mit Gewalt von ihren Achseln herunter schütteln wollen. Denn solchane

Leyde

Leute sind nicht selige Leute / sollen auch / so lange sie sich in ihrem Creuz also widerspänstig und ungeduldig aufführen / nicht getröstet werden. Die aber ihr Creuz geduldig auf sich nehmen / und dem Herren Jesu gehorsamlich nachtragen / ob ihnen gleich die Augen mit bitteren Thränen überfließen / dieselbige / sag ich / sind selige Leute / und sollen zu rechter Zeit in Leib und Seel reichlich erquicket werden. Denn die mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin mit weinen / und tragen edlen Saamen / (zur Grabesgrufft) und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben / Psal. CXXVI. 5. 6. Inzwischen schicken sie einen Seuffzer nach dem andern gen Himmel / und die Thränen an ihren Wangen achtet Gott höher / als die grösssten Orientalischen Perlen / und kostbaresten Diamanten oder Kleinodien. Dahin zweifels frey der Leidtragende David gesehen / in dem er den LVI. LVII. LVIII. LVIII. und LX. Psalmen / in welchen er seine Augenscheinliche Leibes- und Lebens Gefahr mit viel Thränen Gotte vorgetragen / in den Tituln güldene Kleinodien nennet. Und ist also in Wahrheit das liebe Creuz / wie wunderliches auch der blinden Vernunft vorkommet / ein rechtes Kleinod / welches der aller-

S

ler-

lerhöchste nicht den sichern und gottlosen Weltkin-
 dern / sondern nur seinen lieben Gnadenkindern /
 aus väterlicher affection, an den Hals hängen / sie
 solcher Gestalt seiner treuen Liebe zu versichern.
 Denn welchen der Herr lieb hat / den züchtigt Er /
 und stäupet einen jeglichen Sohn / denn er auff-
 nimmt 2c. Ebraeor. XII. 6. die Gottlosen achtet
 er dieser güldenen Ketten nicht würdig / sondern
 füllet ihnen den Bauch mit den Gütern und Wol-
 lüsten dieses Lebens / und stößet sie endlich in die
 Hölle hinunter / wie David weitläufftig und nachdrük-
 lich erinnert im XLIX. Psalm. vers. 10. bis zum 21.
 oder zum Ende. Darum wegre dich der Züchti-
 gung des Allmächtigen nicht / denn siehe / selig
 ist der Mensch / den Gott straffet. Denn er ver-
 lehet und verbindet / Er zuschneißt / und seine
 Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich
 erretten / und in der siebenden wird dich kein übel
 rühren / stehet Job. V. 17. 18. 19. Und David im
 LXVIII. Psalm. vers. 20. lobet den Herrn un-
 sern Gott / daß er zum öf ern eine Last aufleget /
 weil er uns auch hilffet. Und das ist eben dieses /
 welches der Sohn Gottes in obangezogenen Wor-
 ten / einpleuet / da er die Leid tragenden selig preiset.
 So viel nun das andere betrifft / nehmlich ad-
 fer-

sertionis confirmationem, oder Beweißthum/
 daß die Lydtragenden selig seyn / so giebt der Herr
 Jesus diesen Grund : Denn sie sollen getrös-
 tet werden. Nämlich von Gott selber durch
 sein allerheiligstes Wort / und die kräftige Hülffe
 des Heiligen Geistes / theils hier zeitlich / theils a-
 ber und vornehmlich dort ewig / wie Hiob und Da-
 vid / samt vielen tausenden Heiligen herrlich und in
 der That erfahren haben. Damit tröstete sich Sara/
 da sie sagte : Das weiß ich fürwar ; wer Gott
 dienet / der wird nach der Anfechtung
 getröstet / und aus der Trübsal erlöset / und nach
 der Züchtigung findet er Gnade. Nach dem Un-
 gewitter lässest du die Sonne wieder scheinen / und
 nach dem Heulen und Weinen überschüt-
 tet uns Gott / mit Freuden Tob. III. 22.
 23. wohl dem / und aber wohl dem / der von Gott
 getröstet wird. Wer aber Lynde trägt / der
 sol von Gott getröstet werden. Darum können
 wir nichts anders sagen / als daß der Mensch /
 der Lynde trägt / selig sey / ob gleich die Vernunft
 darüber berstet / und darwieder brüllet und brum-
 met / wie die Löwen und Bären. Christus hats
 geredt. Es sol und muß war bleiben.

16 Fürstliche Leichen = Predigt.

Und dieses Paradoxum kan unserem gnädigsten Herrn und unserer gnädigsten Frauen zu kräftigem Herzerquickendem Troste gereichen. Ihre Hochfürstl. Durchl. Durchl. müssen zwar igo nach dem allerheiligsten und allein weisen Rath und Willen Gottes / auch Leyde tragen / in dem sie abermal eine Hochfürstliche Eheplanke in die Fürstl. Grufft versetzen lassen. Aber sie sind dennoch nicht unselig zuschätzen / sondern albereit / wie oben gedacht / herrlich getröstet worden / und werden noch mehr und reichlicher getröstet werden / so oft sie Christfürstlich bedencken / daß das Christselige Fräulein den endlichen Zweck erreichet / darauf alle Kinder Gottes zielen / nemlich einen sanfften und seligen Todt. Es ist nicht hinunter in den Abgrund der Höllen gefahren / dahin viel tausend erwachsene und alte Leute fahren / die sich in der Welt / und dem / was in der Welt ist / Fleisches Lust / der Augen-Lust / und Hoffärtigem Leben verlieben / 1. Joh. II. 15. 16. Es ist von den H. Engeln über sich / hinauf / und in Abrahams Schooß getragen worden / da Freude die Fülle / und liebliches Wesen ist ewiglich. Psal. XVI. 11. Gott träncket es mit Wollust / als mit einem Strom Psal. XXXVI. 9. Ihre Hochfürstl. Durchl. Durchl. aber werden über den übrigen noch lebenden Hochfürstl. Kindern desto

desto Herrlicher getröstet und erquicket werden / welche durch den Gnaden-Segen Gottes wie die Bäume der Gerechtigkeit / und Pflanzen des Herrn zum Preise daher wachsen. Jesa. LXI. 3. Daß aber der H. Geist die Christlichen Herzen derer hohen Eltern schon kräftiglich in diesem Leydtragen getröstet und aufgerichtet / ist unter andern auch aus dem verlesenen Leichen-Text sattsam zuersehen / und haben sich alle Christliche Vater-und Mutter-Heizen darmit aufzurichten / und zuzusehen / daß sie denselben / wenn sie eines oder des andern Kindes entrathen müsten / wol beherzigen / und also durch Trauren ihr Herz gebessert werde / Im Predig. Gal. VII. 4. Wir schreiten nunmehr zu einfältiger Erklärung solches Textes / und flehen von Herzen zu Gott / daß er uns zur Abhandlung gebe den Geist der Weißheit / und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkänntnis / und erleuchtete Augen unsers Verstandes / daß wir erkennen mögen / welche da sey die Hoffnung unsers Berufes und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Eph. I. 17. 18. Und das wolle er thun um Christi / seines allerliebsten Sohns willen Amen.

Oder

Abhandlung und Erklärung des Textes.

Der aus gehen wir Andächtige / 2c. gerade zu und finden / daß uns dreyerley materien in diesen gnädigst angegebenen Text vor die Gemüths-Augen gestellet / und wol zu beleuchten an Hand gegeben werden.

Denn erstlich erblicken wir darinnen libero-rum donationem, von wem die Kinder herkommen / welche Christliche Eheleut mit einander aus einem keuschen Ehebette erzeugen. Hiob redet hiervon gar deutlich / und sagt: Der **H** **S** **R** hatß gegeben nehmlich was ich in diesem trüben Ungewitter nach **G** **O** **T** **T** **E**s heiligem Verhängniß fahren lassen / sonderlich und vornehmlich meine sämtliche lieben Kinder / wie aus dem vorhergehendem 18. und 19. vers. zu ersehen stehet. Was er aber vor einen **H** **S** **R** **N** verstehe / erscheinet aus dem Wort **mm** welches er drey mal sehet / und eigendlich Deum trinunum den hochgelobten dreyeinigen **G** **O** **T** **T** bedeutet / der da einig im Wesen und dreyfaltig im Personen ist / welches alle Christliche

liche Philologi und Theologi einmütig angemer-
 cket/und in ihren Schrifften befehen. Die Gelehr-
 ten können hier consuliren den hehl. Herrn Ger-
 hardum Loc. 2. de natura Dei §. 8. seqq. vor-
 nehmlich aber §. 27. dieser allgewaltige dreyeinige
 Gott ist es / der uns unsere Kinder gegeben. Das
 erkennete der Patriarch Jacob / da er im 1. Buch
 Mos. XXXIII. 5. zu seinem Bruder sagte ; es sind
 die Kinder / die GOTT deinem Knechte bescheret
 hat. In der Grund-Sprachen stehet der Radix
 נָתַן aus Gnaden gegeben hat : Welches auch die
 LXXII. Griechische Dolmetscher wol exprimiret:
οἷς ἠλέησεν ὁ θεὸς τὸν παῖδα σὺ mit welchen GOTT deinen
 Knecht aus Barmherzigkeit beschencket hat.
 Und ietzt gedachten 1. Buch Mos. im XXX. cap.
 vers. 1. und 2. verweist dieser frommer Patriarch
 seinem Weibe Rabel gar ernstlich / daß sie meinete/
 er Jacob / könnte ihr Kinder schaffen / und weistete
 sie auf Gott/der allein die Leibesfrüchte oder Kin-
 der gäbe. Also da die Sara schwanger wurde/schrieb
 es Moses der gnädigen Heimsuchung Gottes zu.
 1. Buch Mos. XX. 1. und die Sara sagte nicht :
 Mein Mann / sondern : GOTT hat mir ein La-
 chen zugerichtet / §. 6. Nachdencklich steht Ruth.
 IV. 13. da Boas bey Ruth lag / gab ihr der
 Herr/

Ge-
 ate-
 die
 an
 ro-
 der
 ein-
 diob
 rz
 ben
 fah-
 ine
 vor-
 Was
 aus
 ei-
 en-
 besen
 rist-
 liche

HERR / daß sie schwanger war / und gebar einen
Sohn. Bleibet also darben / was David LXVIII.
 7. schreibet : **G**ott ist es / der den Einsamen das
 Haus voll Kinder giebt / und Psal. CXIII. 9. Gott
 ist es / der die unfruchtbare im Hause wohnend
 machet / daß sie eine fröliche Kinder-Mutter wird.
 Und weil dieses nicht alle Eltern gebührend beden-
 cken / so heist er einen jeglichen die Augen aufthun
 und ruffet überlaut : **S**iehe / (NB. Siehe) Kin-
 der sind eine Gabe des Herrn / und Leibesfrucht
 ist ein Geschenk. Darzu der theure Gottesman
 Lutherus diese Glossam gesetzt ; umsonst ist's /
 daß ihr's mit eurer Arbeit wollet auß-
 richten. Sind doch die Kinder selbst / für
 die ihr arbeitet / nicht in eurer Gewalt /
 sondern **G**ott giebt sie. **E.** Christl. Lieb
 wolle doch nicht etwan einen Eckel empfinde / daß
 ich mich in dieser so bekanten materia etwas auf-
 halte. Es geschicht nicht darum / daß ich nichts
 anders vorzutragen hätte : Denn der Text ist reich
 genug ; sondern deswegen daß diese Sache von so
 wenigen Leuten recht beleuchtet wird /
 und die Weißheit Gottes oder der **H.** Geist selbst
 die-

dieselbe an so vielen Orten der H. Schrift würdig geachtet / davon zu handeln. Zwar unsers gnädigsten Herrn Hochfürstl Durchl. bedarf solcher Erinnerung nicht. Denn höchst gedachte dieselbe / so bald und oft sie vermercket / daß der allerhöchste ihr Fürstl. Ehebett mit seinem göttlichen Segen väterlich heimgesuchet / haben nicht allein vor sich neben dero Hochfürstl. Gemahlin GOTT herzlich dafür gedancket und ihm die bescherte Leibesfrucht treulich anbefohlen / sondern auch gnädigste Verordnung gethan / daß treue und gottfürchtige Diener und Untertanen im Stiff und Erblanden von der Sankel öffentlich und beweglich ermahnet würden / dem liebfrommen GOTT brünstig zu dancken und ihm die bescherte Hochfürstl. Leibesfrucht bester massen zu befehlen / und um eine höchsterfreuliche Geburt anzuflehen / wie wir denn auf gnädigstes Begehren am Tage der Geburt des Christel. Fräuleins / war der erste Oster-Tag / nach-Mittage / als der öffentliche Gottesdienst schon verrichtet war / alhier im Hause des Herren zu sammen kamen / auf unsere Kniee niederfielen / und mit singen und beten um einen frölichen Anblick anhielten / dessen uns GOTT auch bald gewehrete. Und wenn nun GOTT solch Gebet erhöret / und die Leibesfrucht ans Tageslicht gebracht hat / so sind hin und wieder

D

22 Fürstliche Leichen-Predigt.

der freudige Dancksagungen / und sonderlich das
 Te Deum &c. oder das frohe Kirchen-Lied :
 Herr Gott dich loben wir ꝛc. gehört wor-
 den. Ach daß in diese Hochlöbl. Fußtappen alle
 Unterthanen treten möchten ! Aber da hört man
 oft eher die Tauffe / als eine Christliche Vorbitte
 bestellen. Und daher kommt es so dann / daß die
 Kinder / die man nicht bey Zeit Gott vorgetragen
 und dafür gedancket / gemeiniglich übel gerathen ;
 Gott will kurzgrund haben / daß wir mit Gebet
 und Danck erkennen und preisen / daß Er der Herr
 sey / der die Kinder gäbe / und davor an-
 geruffen und gelobet seyn müsse. Wer Ohren hat
 zu hören der höre. Aus diesem discurs haben wir
 zu ziehen und zu Herzen zu nehmen (1.) informa-
 tionem eine Unterweisung. Gewiß ist es / wie
 wir vernommen / daß Kinder vom Herrn kommen /
 und von ihm im Mutterleibe gebildet werden : wie
 David sagt Psal. CXXXIX. 13. Du warest
 über mir im Mutterleibe. Ich dancke dir dar-
 über / daß ich wunderbarlich (von dir) gemacht bin /
 wunderbarlich sind deine Werck / und das erkennet
 meine Seel wohl ; wie köstlich sind für mir / Gott /
 deine Gedancken ? Wie ist ihr so eine grosse Sum-
 ma?

ma ? vers. 14. 17. Und das können wir aus der
 Formirung so vieler tausendmahl tausend
 Kinder Handgreifflich erkennen / und mit Augen
 sehen. Solten wir / ihr meine geliebtesten / alle
 Kinder beysammen sehen / die nur an einem
 Tage durch die ganze Welt hin geboren werden :
 so würde man mit erstarretem Gemüth sehen / daß
 unter allen / derer wohl etliche tausend seyn können /
 nicht zwey gefunden würden / die einander durch-
 gehend von oben an bis unten aus in allen Stük-
 ken gleich seyn / ob gleich etliche wenige in etlichen
 wenigen Stücken einander ähnlich seyn. Daraus
 ja abermahl erhellet / daß die Kinder ein **Werk**
Gottes seyn / daraus die unbegreifliche
 Weißheit desselben leuchtet. Welcher Mahler
 wolte etliche tausend Kinder mahlen / da keins dem
 andern gleich / sondern ein jegliches seine sonderba-
 re Gestalt hätte ? Welcher Bildhauer wolte sich
 dergleichen unterfangen / und Werkstellig machen?
 das heißt ja : Sapientiæ ejus non est numerus.
 Das last uns bedencken / so oft wir eine Anzahl
 Kinder vor uns haben. Aus diesem discurs, daß
 nehmlich der Herr die Kinder giebt / haben wir
 auch zu ziehen (2.) refutationem oder eine Wie-

Verlegung der unachtsamen Weltkinder / die / so
 oft ihnen ein Kind geboren wird / sich fest einbilden /
 sie kämen allein von ihnen / den Eltern / her /
 und wollen also nicht über sich sehen und bekennen /
 daß GOTT selbst die Kinder gebe und schencke. O
 Thorheit! O Blindheit! Sehet doch ihr albern
 Leute viel Eheleute an / welche jung / gesund / schön
 etc. seyn / und doch keinen Ehesegen von GOTT be-
 kommen und wie gehets zu? An ihnen ist kein Man-
 gel. Gott ist es / wie Jacob gesagt / der ihnen
 ihres Leibesfrucht nicht geben will / wie
 wir droben gehöret. Es muß recht erkannt und
 gegläubet werden / daß es der HERR sey der Kinder
 giebet / und will deswegen herzlich angeruffen seyn.
 Dannenhero kein Christlicher Ehegatt die Schuld
 der Unfruchtbarkeit auff den andern wercken / sondern
 mit Elkana zu dem betrübten Theil sagen soll:
 Warum gehabt sich dein Herz so übel? Bin
 ich dir nicht besser denn zehen Söhne. (oder
 Töchter:) 1. Sam. 1/ 8. Warlich meine allerliebsten /
 wenn man hier nicht vigilant und vorsichtig ist / so
 pflegt der Teufel Unkraut / Haß und Widerwillen
 unter die Eheleute zustreuen / daß eins dem andern
 gram wird / auch wohl gar nach dem Leben graset /
 dessel

desselben loß zu werden. Drum können ihnen sol-
 che Eheleute nicht besser rathen / als daß sie erkennen
 und bekennen / daß der HErr unser Gott die Kin-
 der gebe: Dahero man der Zeit gedultig zu erwar-
 ten hat. So liegen auch viel Exempel vor Augen /
 darauß zusehen / daß zwar Gott einige Ehegatten
 lang auffgehalten / aber doch endlich erhöret habe /
 wie denn der Engel zum Zacharia sagte: Fürchte dich
 nicht Zacharia / denn dein Gebet ist erhöret: und
 dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren.
 Luc. 1/13. Aus diesem discurs haben wir auch zu-
 ziehen (3.) admonitionem eine treuherzige
Ermaahnung. Ist es Gott selbst / der uns die
 Kinder giebt / und zwar aus Gnade und Barmher-
 zigkeit / wie wir schon vorhin berichtet worden / so
 sollen wir ihm herzlich Lob und Dank dafür
 sagen / und dieselben lieb und werth halten / auch
 wohl und fleißig in Acht nehmen / wie wir mit einem
 Geschenck eines hohen Potentaten zuthun pflegen.
 Wir sollen auch solche Geschenck dem HErrn / der sie
 gegeben / wiederum consecriren / und zu seines hei-
 ligen Namens Ehre erziehen / worinnen uns die
 Hanna mit löblichen Exempel vorleuchtet / in dem sie
 ihr liebes Samuelichen dem Priester Eli in die inspe-

ction übergiebet / und saget: Der HERR hat
 mir meine Bitte gegeben / die ich von ihm
 bat. Darum geb ich ihm den HERRN wie-
 der sein lebenslang / weil er vom HERRN
 erbeten ist 1. Sam. 1/ 27, 28. Eben also hielt es auch
 David / da ihm GOTT den Salomo beschehret hatte /
 den er unter die Hand Nathan / des Prophe-
 ten / und seines Hofpredigers that 2. Sam. XII. 25.
 Allermeist haben die Eltern wohl zu beherzigen die
 theure Ermahnung Pauli in der Epistel an die E-
 phes. cap. VI. 4. Ihr Väter / ziehet eure Kinder
 auff in der Zucht und Vermahnung zu dem HERRN /
 das ist / haltet sie in guter / doch vernunfftiger disci-
 plin, unterweiset sie / oder lasset sie unterweisen in
 der seligmachenden Erkänntnis GOTTES / gestalt denn
 bey der H. Tauffe auch von den Gevattern verspro-
 chen worden. Haltet sie zu der Liebe GOTTES und
 des Nechsten. Darzu euch göttliche Majestät selbst
 auffrischet und obligiret im 5. B. Mos. VI, 6. 7.
 Diese Wort / stehet daselbst / solt du zu herken neh-
 men / und solt sie deinen Kindern schärfen / und
 davon reden / wenn du in deinem Hause sitzt / oder
 auff dem Wege gehest / wenn du dich niederlegest oder
 aufstehest. Da habt ihr / ihr Eltern / GOTTES Be-
 fehl /

fehl / dem seyd ihr unterthänigsten Gehorsam zu leisten schuldig / und eure Kinder / weil sie der HErr selbst euch gegeben / und als theure Pfande seiner Liebe anvertrauet / recht Christlich zuerziehen: Wie Abraham gethan / von dem GOTT also redet: Ich weiß / er wird befehlen seinen Kindern / und seinem Hause nach ihm / daß sie des HErrn Wege halten / und thun / was recht und gut ist / auff daß der HErr auff Abraham kommen lasse / was er ihm verheissen hat / im 1. B. Mos. XVIII, 19. Und habe ich nicht von nöthen alte und fremde Exempel zu urgiren. Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. unser gnädigster Herr / und unsere gnädigste Frau / gehen uns mit Christfürstl. Exempel vor und erinnern uns unserer Pflicht ganz Landesväterlich: Denn wie die Hoch-Fürstl. Ehepflanzten bishero erzogen worden / und noch diese Stunde erzogen werden / hab ich zu unterschiedlichen mahlen öffentlich / mit herzbrünstigem Danck gegen GOTT / gerühmet / und um fernerweitigen Segen von grunde meiner Seelen geseuffzet. Ach helfe der getreue GOTT in Gnaden / daß alle Unterthanen dem Christfürstlichen und höchstlöblichen Exempel treulich folgen / und wohl erwägen / wie man mit Kindern / die GOTT selbst gegeben / umgehen müsse! Auß diesem discurs haben wir auch zu ziehen (4) correptionem eine ernstliche Straff

Straffe der jenigen Eltern / welche ihre Kinder
 wie die wilden Kancken in allerley Mutwillen und
 Bosheit aufwachsen / und ganz verwildern lassen /
 die ihnen doch von Gott gegeben / und auf ihre
 Seele gebunden worden. Sie ärgern sie / ach
 leyder / mit ihren bösen und verruchten Wesen / da
 doch der gerechte GOTT das erschreckliche Wehe
 über sie geschrieben / da er sagt : Wer ärgert dieser
 geringsten einen / die an mich glauben / dem wäre
 besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehenket /
 und er ersauft würde im Meer / da es am tiessfesten
 ist. Wehe der Welt der Ergerniß halben Matth.
 XVIII, 6. 7. Das heisst die Kinder dem Molach o-
 pfern. Ach wie wehe thut dieses wehe / das der HERR
 Christus außgeruffen / den Eltern / welche ihre
 Kinder mit ihrem Exempel zu fluchen und lästern /
 zu Verachtung des göttlichen Worts / zu keuffen
 und beissen / zu fressen und sauffen / zu Hurerey und
 Ehebruch / zu stehlen und rauben etc. angeführet ha-
 ben. Die sie nicht zur Kirchen und Schulen gehal-
 ten / sondern nach ihrem selbsteigenen Belieben in
 den Gassen der Stadt herum schwärmen lassen etc.
 Unartig muß der Mensch seyn / der einen schönen
 Degen / Rohr oder ander Waffen von seinem Lan-
 des = Fürsten verehret bekommen / und läßt es den
 Kost

Kost fressen und verderben. Viel / ach viel / unar-
 tiger ist der Mensch / der Kinder von Gott verhe-
 ret bekommen / und läßt sie durch den Sünden Kost
 so jämmerlich verderben. Endlich haben wir (5)
 auß diesem discurs zu ziehen Consolationem oder
 einen herrlichen Trost. Giebt uns GOTT viel
 Kinder / so giebt er uns auch viel Vater unser. Sie
 bringen reichen Segen mit sich / daß oft die Kinder
 nicht mit den Eltern / sondern die Eltern mit den
 Kindern essen / wenn nemlich die Kinder Christlich
 erzogen / zur wahren Gottesfurcht und andächtigen
 Gebet / zum lesen und singen etc. angewöhnet wer-
 den. Darum ihr lieben Eltern / schreibet über eu-
 ren Tisch: Der HERR hat mir diese Kin-
 der gegeben / und bedencet wohl / was ihr aus
 diesen Worten zu lernen habet. Und so viel vom
 ersten.

II. Darnach stellet uns auch dieser Text vor
 Augen Liberorum ablationem, von wem
 die Kinder abgefördert oder hingenom-
 men werden. Der HERR hats genom-
 men / spricht Hiob. Es nimmt uns die Kinder
 nicht (i.) astrorum influxus der Stand / die
 Vereinigung / oder gegeneinander Stellung der
 E Plane-

er
nd
/
re
ch
da
he
ser
re
et /
ten
th.
o=
Err
hre
n /
fen
und
ha=
hal=
in
etc.
nen
an=
den
Kost



Planeten und anderer Sterne / wie sie sich bey der Empfängnis oder Geburt eines Kindes befunden / wie zwar etliche abergläubische und liederliche Astrologi oder Sterngucker / wie sie Lutherus Jes. XLVII. 13. nennet / ohne einigen richtigen und tüchtigen Grund vorgeben. Die doch gemeiniglich zu Lügneren werden. Denn welchem Kinde sie in der so genannten Nativität langes Leben prognosticiret / ist oft nicht sechs Wochen alt worden: Und dem sie das Leben über ein Jahr nicht bestimmet / das hat wohl ehe 60. 70. und mehr Jahr erlegt. Ich hab in Thüringen Bauren gekennet / die mehr auff ein alt Planeten = Buch / als auff das allerheiligste Gottesbuch oder die H. Schrift gehalten. Diese Leute / wenn ihnen ein Kind geboren wurde / lieffen über den Kalender her / und sahen / si was vor einem Zeichen selbigen Tages der Mond sich befundete. Darnach wurde solches Zeichen im Planetenbuch aufgeschlagen und hergelesen / was sie funden. Da denn die Wöchnerin und andere Weiber dermassen eifrig zuhöreten / als ob der schönste Spruch der H. S. abgelesen oder erkläret würde. Höreten sie nun was fröliches / so sprungen sie fast vor Freuden: Laß man aber was wiedriges / so hätten sie für Angst schmelzen mögen / weineten wol bitterlich darüber / und trugen Mitleiden mit den Eltern

Eltern/ daß das Kind so bald sterben / oder solch und solch Unglück leiden sollte. O der Blindheit und Thorheit. Hiob sagt nicht: Das Gestirn hat mir meine Kinder genommen / sondern: Der HERR hat sie genommen. Und wenn ihr Tod von der Wirkung des Gestirns dependiret hätte / so müßten sie alle in einem Augenblick und unter einerley Stande des Gestirns empfangen und geboren gewesen seyn / weil sie zu einer Zeit bey dem Einfall des Hauses ihr Leben gelassen. Ich habe mir selbst vor 38. Jahren zu Wittenberg meine Nativität gestellet. Wenn es derselben nachgegangen wäre / so hätte ich nunmehr schon vor 33. Jahren kein Brod mehr essen können / doch dienete mir diese meine curiosität darzu / daß ich mich der Gottesfurcht desto mehr erinnerte / und mich zu einem seligen Ende mehr und mehr bereitete. Ferner nimmt uns unsere Kinder nicht (2.) Satanæ impulsus Der Teufel mit seiner List und Gewalt. Hiob hätte zwar sagen können: Der Teufel hat mich meiner Kinder beraubet / in dem er den Sturmwind erregt / der das Haus übern hauffen geworffen / und also meine Kinder erschlagen hat. Aber nein / so sagt er nicht: sondern spricht: Der HERR hat sie genommen. Denn er sah weiter hinauff / und wußte / daß der Teufel ohne

ohne Gottes Verhängnis weder ihm / noch seinen Kindern ein Haar hätte krümmen können. Es kan der Teufel nach seinem eignen belieben keine Sau nicht beleidigen Matth. VIII. 31. geschweige denn / daß er unsere Kinder / die wir GÖTTE in seine Gnaden-Hand treulich anbefohlen / hinweg nehmen künnte. Es beraubet uns unserer Kinder nicht (3.) imperitus Medicus ein unerfahrer / ungelahrter Kälberarzt. Denn obgleich bisweilen geschieht / daß ein armes Würmelein durch allzu- starcke / oder undienliche und schädliche Arzeneien dahin gerissen wird / und also der Arzt zu einem Kindermörder sich gebrauchen lässet / deßwegen auch zu seiner Zeit schwehre Rechenenschaft zu geben hat: So hat man doch zu erwägen / daß es heisset / wenn man schon den berühmtesten Medicum brauchet: Non est in Medico semper, relevetur ut æger: Das ist: es stehet nicht allzeit bey dem Arzt / daß er gesund machen könne / wen er gerne wolte. Und da muß man nicht auff den Arzt fluchen und donnern / sondern hinauff in den Himmel nach GÖTTE / wie Hiob gethan / sehen / und so oft uns ein Kind stirbet / sprechen: Der HERR hats genommen / der es zuvor gegeben hatte. Es beraubet uns unserer Kinder nicht (4.) hostilis gladius
derer

derer Feinde blutiger Degen und grimmiges
 Wüten / welches die Mütter zur Zeit Herodis er-
 fahren mußten / welcher Tyran alle Kinder zu Beth-
 lehem und an ihren Grenzen tödten ließ / die da
 zweyjährig und drunter ware Matth. II. 16. De-
 rer viel tausend gewesen / und zwar / wenn war ist /
 was Alphonsus Salmeron, Franciscus Lucas,
 Genebrartus, lib. 2. Chronol. (Päbstliche Scri-
 benten /) auß dem Canone Missæ Abyssinorum,
 und dem Calendario Græcorum, berichten /
 vierzehnen Tausend. Alle dieser Kinder Eltern
 haben doch endlich / wenn sie der Sachen recht nach-
 gedacht / sagen müssen: Der HERR hats ge-
 nommen. Bisweilen werden die Kinder von
 ihren eignen Müttern oder durch unachtsame Am-
 men an der Gesundheit verfehret / auch wohl gar
 ums Leben gebracht / massen auß 2. Sam. IV. 4.
 und auß 1. Buch der Kön. III. 9. erscheinet. Über
 die Kinder mögen umkommen auff was Art und
 Weise es geschehen kan: So muß man nicht so wohl
 nach den causis secundis oder den Werkzeigen des
 Todes / als auff den HERRN sehen / der sie nach
 seinem zwar unerforschlichen / jedoch allzeit heili-
 gem und gerechtem Rath und Willen hinweg nim-
 met.

met. Damit wir aber dieses hinweg nehmen desto besser / und zu unserm grossen Trost / ansehen mögen / so müssen wir betrachten erstlich Terminum à quo, oder den Ort / auß welchem sie hinweg genommen werden. Sie werden von Gott hinweg genommen (1.) ex senescence, & ad interitum ruente Mundo auß dem alten / gebrechlichen und baufälligen Hause der Welt / welches bald mit grossen Krachen übereinander fallen wird. Damit nun die lieben Kinder zur selben Zeit / welche nicht weit seyn kan / durch solch Krachen / und den erschrecklichen Anblick des letzten Feuers / durch welches die Element selber / und alles was in der Welt ist / verzehret werden sollen 2. Petr. III. 12. nicht allzu sehr erschreckt werden mögten / so fordert sie Gott bey Zeiten auß solchem alten Hause / welches allbereit zu Krachen beginnet / ab / und eilet mit ihnen auß der Welt hinweg. Würdest du auch / du Christliches Vater- oder Mutter-Herz / mit dem jenigen zörnen / oder ihn sauer ansehen / der da merckete / dies oder das alte Haus beginnete zu Krachen und lieffe so fort hinein / und nehme ein Kind auß der Wiegen / und trüge es heraus? Ich meine vielmehr / du würdest ihm grossen

grossen Dank sagen / und seine an dem Kinde erwiesene Treue lebenslang loben. Wenn dormalseinst dies grosse Weltgebäude mit grossen Krachen 2. Pet. III. 10 uns über dem Kopffe zusammen fallen wird / wie so selig werden wir die jenigen preisen / welche der HErr längst zuvor hinweg genommen hat? Es nimmt der HErr unsere Kinder weg (2.) ex maiorum contubernio aus der Gesellschaft der Gott- und ruchlosen Weltkinder / mit welchen die Welt überall erfüllet ist / damit sie durch dieselben nicht inficiret / angestecket / oder an Leib und Seel verderbet werden. Hieher gehöret der schöne und merckwürdige Spruch / der im Buch der Weisheit cap. IV. 10. stehet: Der gerechte gefällt Gott wohl / und ist ihm lieb / und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern / und wird hingerückt (*ἡεπάγη* wird abgerissen) daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betrüge Denn die bösen Exempel verführen / und verderben / das gute (*βασκανία φουλότη* / *ἀμαυροῖ τὰ καλὰ*) und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahr erfüllet. Seine Seele gefället Gott / darum eilet er mit ihr

" ihr aus dem bösen Leben. Ferner (3.) nimmit
 Gott unsere Kinder weg ex fœdo nosocomio aus
 einem garstigen unsaubern Siechspital /
 darinnen so viel tausend Kranke / sieche und pres-
 hafte Menschen liegen / denn Kranckheiten die be-
 rühmtesten Medici bis auff diese Stunde noch nicht
 alle zehlen und nahmbafftig machen können. Wer
 wolte denn die jenigen nicht selig schätzen / die auß die-
 sem Siechspital heraus genommen / und in den ewi-
 gen Freudensaal abgefördert werden. Wie vieler-
 ley Kranckheiten ist unser Christseliges Fräulein
 nunmehr entgangen / welchen theils die Hochfürstl.
 Eltern / theils das Hochfürstl. Geschwister / theils
 andere Menschen durchgehend unterworffen? Ach
 wie müssen wir arme sieche und franke Leute uns
 mit Arzeneyen und dergleichen Mitteln plagen und
 placken lassen? Davon weiß nun das Christselige
 Fräulein nichts zu sagen oder zuklagen. Wie viel
 sind unter uns / die sich gerne auß diesem Siechspital
 von Gott hinweg nehmen lassen wollen / wenn es
 Gotte also gefallen wolte / und ihrer dienste nicht
 weiter begehrete? Aber weil Gotte beliebet / sie
 noch länger in seinen diensten zu brauchen / und dem
 Nächsten durch sie zu rahen / so singen sie: Soll ich
 allhier noch länger leben / ich nicht wieder streb / sei-
 nem Willen thu ich mich ganz ergeben.

GOTT
nimmit

nimmt auch unsere Kinder weg (4.) ex perpetuo
 ergasterio & βασιλευσιν aus lauter Mühe und
 Arbeit. Unser Leben / wenn es gleich köstlich ge-
 wesen ist / und wie wirs selbst hätten wünschen mö-
 gen / da uns nicht leichtlich etwas an Gesundheit /
 an zeitlichen Gütern / an Haab und Vermögen / an
 Ehr und respect, an Weisheit und Verstande etc.
 ermangelt hat / ist doch in und an sich selbst lauter
 Mühe und Arbeit gewesen / Pf. XC. ii. Wie
 vergaffen sich etliche unverständige Leute an der
 Hoheit Fürstlicher und anderer dergleichen Perso-
 nen? Aber wenn jederman wüßte / was sie vor
 Sorge / Kummernis / Arbeit in so hohen Ehren ü-
 ber sich nehmen und tragen müßten / so würde der
 geringste Mensch so hohe Dignität nicht auffheben /
 wenn sie gleich vor seinen Füßen läge. Du hast /
 lieber Mensch / vor dein einziges Haus oder Häuß-
 lein Tag und Nacht zu sorgen. Mein wie wolte es
 werden / wenn du vor so viel tausend grosse und klei-
 ne Häuser / Schlösser / Städte / etc. sorgen soltest?
 Sagst du / grosse Herren haben viel Diener / die
 da vor die Wohlfahrt der Untertanen sorgen müs-
 sen: So frag ich dich / wer denn vor so viel Die-
 ner sorge / und zusehe / ob sie die Untertanen auch
 treulich meinen / oder viel mehr ihr eigen interesse,

S

als

als der Untertanen und der Fürsten selbst eigne Wohlfahrt suchen? Was antwortest du hierauf? Bleibts denn nun nicht darben / daß auch Fürstlicher und höherer Personen ihr Leben Müh und Arbeit sey / darauß wir eher nicht / als in einem sel. Abschiede / errettet werden können. Daß auch dies Leben / darauß uns Gott hinweg nimmet / ein recht *Βασανιστήριον* oder Folterbank sey / ist auß dem vielfältigen Anfechtungen / und continuirlichem Leiden zu beweisen / welchem wir Zeit unsers Lebens unterworffen seyn müssen / davon der bekante Spruch des Hauslehrers redet / der da saget : Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Tod / so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzet / als bey dem geringsten auf Erden : So wohl bey dem / der Seiden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat etc. Sirac. XL. 1. 2. 3. 4. Und singt die Christl. Kirche gar recht / wenn sie singet :

Es ist alhier ein Jammerthal /
Angst / Noth und Trübsal überall. item:
Ich

Ich hab hier wenig guter Tag

Mein täglich Brod ist Müß und Klag.

Man frage die vornehmsten Leute / so werden sie von dieser Folterbank genug Zeugnis geben: Sonderlich die neben den leiblichen Anfechtungen auch geistliche erfahren müssen / welche auch die Allerheiligsten oft empfinden / 2. Cor. XII. 7. 8. 9. Wer wolte denn nun denen / die zeitlich auß diesem Marterstall hinweg genommen werden / nicht viel mehr gratuliren / als condoliren? Es bleibt darbey: diu vivere est diu torqveri: Lange leben ist so viel / als lange geqvälet werden. Betrachten wir vors andere terminum adqvem, oder den Ort dahin unsere liebe Kinder abgefördert werden / so können wir uns noch mehr wieder den Abschied derselben trösten. Denn da pflegt sie Gott in den zarten Jahren hinzunehmen und zu führen (1.) in caelum, æternum domicilium, in den Himmel / als in eine ewige Wohnung. Wir haben hier keine bleibende Stad / sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. XIII. 14.

Ein'm Reichen hilft doch nicht sein Gut /
Dem jungen nicht sein stolzer Muth /

§ 2

Er

Er muß auß diesem Meyen.
 Wenn einer hätt die ganze Welt /
 Silber und Gold / und alles Geld /
 Noch muß er an den Reigen.

Aber an dem Ort / da hin uns Gott durch einen
 seligen Tod nimmet / da ist die bleibende Stadt /
 da wir ewig verbleiben können / darauß uns weder
 die Welt noch der Teufel exturbiren und vertreiben
 kan. Da sind die rechten Wohnungen /
 und die beständigen μοναί, davon Christus redet /
 Joh. XV. 2. Darüber erfreuete sich Paulus / und
 schrieb / 2. Cor. V. 1. Wir wissen / so unser irdisch
 Haus dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir einen
 Bau haben von Gott erbauet / ein Haus / nicht
 mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel / und
 über demselben sehnen wir uns auch (συναίσομεν Vulg.
 Lat. ingemiscimus, Bez. suspiramus wir seuf-
 zen darnach) nach unserer Behausung / (οἶκη τήριον)
 die vom Himmel ist / und uns verlangt / daß wir
 damit überkleidet werden etc. verl. 6. Wir wissen /
 daß / dieweil wir im Leibe wohnen / so wallen wir
 dem Herren (ἐκδημιῶμεν ἀπὸ τοῦ κυρίου peregrè absumus
 à Domino, wir sind als reisende und abwesende von
 dem

dem HErrn) Denn wir wandeln im Glauben /
 und nicht im Schauen. s. 8. Wir sind aber ge-
 trost / und haben vielmehr Lust außser dem Leib
 zu wallen / und Daheim zu seyn bey dem HErrn
 etc. Drum singet ein recht schaffener Christ:

Auff Erden bin ich nur ein Gast /
 Und drückt mich sehr der Sünden-Last.
 Ich hab für mir ein schwehre Keiß /
 Zu dir ins himmlisch Paradeiß:
 Da ist mein rechtes Vaterland /
 Darauf du hast dein Blut gewandt.

Welche Wort der Christliche Poet trefflich schön in
 die Lateinische Sprache übergesehet:

Ut HOSPES hîc CIRCUMVAGOR
 Labisque mole prægravor.
 Iter mihi fit arduum,
 Ad MANSIONES cœlitum.
 HAS possidere gestio
 Tuo mihi partas lytro.

Der HErr nimmt unsere Kinder hin / und führet
 sie (2) in Angelorum & beatorum consortium
 zu der Gesellschaft der Heil. Engel und
 Himml.

himmlischen triumphirenden Fürsten. Da-
 hin der Apostel Paulus zielet in der Epistel an die
 Ebreer cap. XII. 22. Ihr seht kommen zu dem
 Berge Zion / und zu der Stad des lebendigen Got-
 tes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der
 Menge vieler tausend Engel / und zu der Gemeinde
 der erstgeborenen / die im Himmel angeschrieben sind /
 und zu Gott / dem Richter über alle / und zu den
 Geistern (Seelen) der vollkommenen Gerechten /
 und zu dem Mittler des Neuen Testaments Jesu
 etc. Und dahin ist auch genommen worden das
 Christfelige Hochfürstl. Fräulein : Da ruffet es
 neben den H. Engeln mit grosser Stimme : Heilig /
 Heilig / Heilig ist Gott der Herr Zebaoth. Jes. VI.
 und singet : Heil sey dem / der auff dem Stuel sitzt /
 unserm Gotte / und dem Lamm : da fället es mit
 den Engeln vor dem Stuel auff sein Angesicht be-
 tet Gott an / und spricht : Amen. Lob und Ehre /
 und Weißheit und Danck / und Preis / und Krafft /
 und Stärcke sey unserm Gott von Ewigkeit zu
 Ewigkeit / Amen. Offenb. Joh. VII. 10. 11. 12. Wir
 auff Erden stimmen mit ein / und sagen : Eya wären
 wir da ! Eya wären wir auch da ! Da singet das
 sel. Fräulein das Lied Mose / und das Lied des Lam-
 mes / und nehme nicht tausend Königreich / und
 begabe sich wieder herab in diese Fürstliche Moriz-
 burg

burg. Der Herr nimmit unsere Kinder hin / und
 führet sie (3.) in regale palatium in den himm-
 lischen Ehren- und Freuden Pallast denn
 von den selig verstorbenen Kindern heist es : Man
 führet sie in gestickten Kleidern zum Könige / und
 ihre Gespielen die Jungfrauen / die ihr nachgehen /
 führet man zu dir. Man führet sie mit Freuden
 und Wonne / und gehen in des Königs Pal-
 last. Psal. XLV. 15. 16. der Bau dieses Pallasts
 ist von Zaspis / und der Pallast von lautern Golde
 gleich dem reinen Glase / die Thor sind Perlen / die
 Gassen von lauter Gold 2c. Offenb. Joh. XXI. 18.
 19. wir stimmen abermahl an / singen und ruffen :
 Eya wären wir da! Gott führet auch unser Kin-
 der (4.) in perpetuum refectorium in eine
 ewige Ruhe / da sie nicht / wie auf Erden ge-
 schicht / continurlich herum lauffen / und den Kopf
 nicht so abmergeln / oder den elenden Leib durch ste-
 te Arbeit abmatten dürfen / sondern ruhen von
 aller ihrer Arbeit / die sie auf Erden über sich
 haben nehmen und verrichten müssen. Offenb.
 Joh. XIV. 13. Da höret man niemand mit Hiob
 klagen: Wie ein Knecht sehnet sich nach dem Schatten /
 und ein Tagelöhner (sehnet sich) das seine Arbeit
 auß

auß sey. Also habe ich wohl ganze Monathe
 vergeblich gearbeitet (das ist / wie es Herr
 Lutherus am Rande erkläret / Ich habe Ruhe /
 und der Arbeit ein Ende gesucht ; aber das ist um-
 sonst / es bleibt noch immer Unruhe) und elender
 Nächte sind mir viel worden. Wenn
 ich mich leget / sprach ich : wenn werde
 ich aufstehen : und darnach rechent ich /
 wenns Abend wolte werden. Denn ich
 war ganz ein Scheusal iedermanne / biß finster
 war. Job. VII. 2. 3. 4. Dergleichen erbärmliche
 Klage höret man im Himmel nicht. Dann der ge-
 rechte / ob er gleich zu zeitlich stirbt / ist er doch in
 der Ruhe. Buch der Weißheit cap. IV. 7. Da
 wohnen wir in Häusern des Friedes / in si-
 chern Wohnungen / und in stolzer Ruhe. Jesa.
 XXXII. 18. Und dieses gereicht denen Hochfürstl.
 Eltern zu einem kräftigen Trost / und sonderbaren
 Herß Erquickung. So offte sie nun sehen / wie die
 andern Hochfürstl. Kinder bey der wehrenden in-
 formation arbeiten / und bald dieses / bald ein an-
 ders den ganzen Tag über von Stund zu Stunden
 vor.

vornehmen / was Fürstlichen Persohnen wohl an-
 stehet / so wird Ihnen die selige Ruhe des von GOTT
 hingenommenen / und auß dem Jammerthal in den
 ewigen Freudensaal aufgenommenen Fräuleins zur
 gemüts Erfrischung außschlagen. Wie denn auch
 dieses sehr tröstlich ist / daß das Christel. Fräulein /
 nicht von Türcken / Tattarn / und andern Barba-
 rischen Völkern / wie vielen Christen Kindern bey
 den irruptionibus dieser un menschlichen Men-
 schen oft wiederfahren ist / hingenommen / nicht
 von Päbstlicher Obrigkeit weggerissen / und in die
 Jesuitische information gezwungen / sondern /
 wie wir schon zur gnüge angeführet / von GOTT
 selbst / welcher der rechte Vater ist über alles / was
 Kinder heisset / auß der Moritzburg in die Him-
 melburg auffgenommen worden / da es nun unter
 den weltberühmten Sachsenhelden ewiglich tri-
 umphiret. Summa : Der HERR hats zu sich
 genommen / und wills denen Hochfürstl. Eltern
 mit ewiger Freude wieder geben. Dahin sollen
 wir gedencen. Es lebt kein Mann / der außspre-
 chen kan / die glori und den ewigen Lohn / den ihm
 der HERR icht schencket. So viel auch vom andern.

III. Drittens stellet uns der Text auch vor
 Dei glorificationem das Lob Gottes / welches

G

Hiob /

Hiob / nach dem ihm der HErr seine Kinder genom-
 men / öffentlich hat erschallen lassen / da er saget :
 Der Nahme des HErrn sey gelobet.
 Dieses Lob / das Hiob GÖtten gegeben / rühret
 nicht von Fleisch und Blute her : Denn dasselbe
 wird in so großem Creutz unwillig / ungeduldig /
 murret / und zürnet mit GÖtt / meinend / er habe
 unrecht gehandelt. Dessen wir ein Exempel an
 Hiobs Weibe haben / das da ihn hönisch hielte und
 sagte: Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit?
 Ja / segne GÖtt / und stirb. cap. II. 9. Das ist
 nach der Randglossen Lutheri : Ja du thust
 fein : Lobest und dienest GÖtt / und
 gehest drüber zu grunde ꝛc. Drum hat der
 Heil. Geist dem gedultigen Creutzträger diese Lo-
 bes- Wort in das Herz gegeben / und durch den
 Mund desselben ausbrechen lassen / uns allen anzu-
 deuten / daß wir nicht nur in guten / sondern auch
 in bösen Tagen / nicht nur im Glück / sondern
 auch im Unglück GÖtt zu loben schuldig seyn.
 Wer weiß nicht / was David außgestanden und
 erlitten? Sagt er nicht im LXXIII. Psalm vers.
 14. ich bin geplaget täglich / und meine Straffe ist
 alle Morgen da? Gleichwohl spricht er Psal.
 XXIV.

XXXIV. 2. Ich will den Herren loben allezeit:

Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des Herren / daß es die Elenden hören / und sich freuen. Darauß denn folget / daß er Gott auch in seinem grösssten Unglück gelobet habe. Wir müssen machen wie die wohlgezogenen Kinder / welche / wenn sie der Vater mit der Ruten gezüchtigt / auf seinen Befehl dieselbe in die Hand nehmen / küssen / und sagen: Dank hab du liebe Rute / du thust mir viel zu gute. Wohl dem / (dies ist ein glückseliger Mensch) den du Herr züchtigest Ps. XCIV. 12. Wenn du Herr mich demütigest / (oder züchtigest) so machest du mich groß Psal. XVIII. 36. Ich danke dir / daß du mich demütigest / sagt er Psal. CXVIII. 21. es ist mir lieb / daß du mich gedemütiget hast. Psal. CXIX. 71. Sehet meine allerliebsten / mit was vor grossem Dank die gläubigen Kinder Gottes das liebe Kreuz auffnehmen / und den Nahmen des Herren loben / wenn er sie in Trauerfälle gerathen lässet. In zwischen wollen wir fürzlich besehen / was den heiligen Hiob zu solchem Lobe Gottes auffmuntern können. Wenn ein Fürst seines armen Unterthanen Kind zu sich in

die Fürstl. Residenz / auch wohl gar an Kindes
 stat aufnahme / wie würden sich die Eltern solches
 Kindes darüber erfreuen / wie würden sie des Für-
 sten gnädigste resolution loben / wie herzlich wür-
 den sie ihm danken? Nun hat der Fürst des Le-
 bens und der Herzog unserer Seligkeit / In den
 geschichten der Apostel cap. III. 15. Ebr. II. 10.
 Die Kinder Hiobs zu sich erfordert / und zu seinen
 Kindern auf- und angenommenen; wie sollte sich
 denn Hiob darüber nicht von Herzen erfreuet / und
 deswegen den Nahmen des HErrn gelobet haben?
 Er wuste / daß seine Kinder / die er in der Furcht
 des HErrn erzogen hatte / in wahrer Gottesfurcht
 bensammen / und im HErrn frölich waren: Dar-
 um lebte er der guten und gewissen Zuversicht / ob
 sie gleich plötzlich dahin gerissen wären / so wären
 sie doch von dem HErrn in ewige Ehre und Freude
 auffgenommen; Und würden rechte Himmels-
 Kinder bleiben / er auch zu der von Gott bestimm-
 ten Zeit würde sie alle wiedersehen / und mit ihnen
 triumphiren. Eben solche Gedanken können auch
 iezo die Hochfürstl. Eltern haben / sich darmit kräft-
 tiglich trösten / und sagen: Der Nahme des
 HErrn sey gelobet / der unser liebes Fräulein
 so hoch erhaben / und eine rechte Himmels- Fürstin
 auß

auff ihm gemacht. Was vor Freude hatte Jacob /
 da ihm seine Söhne Gen. XLV. 26. sagten :
 Joseph lebet noch / und ist ein Herr in
 gantz Egypten Lande. Denn da sprach er :
 Ich habe genug / verl. 28. Ich habe genug /
 daß mein Sohn Joseph noch lebet. So können
 auch die Hochfürstl. Eltern sagen : Wir haben ge-
 nug / daß unser Herzgeliebtes Fräulein noch le-
 bet / und ist eine Fürstin im Himmel wor-
 den. Wenn ferner ein ehrlicher Mann ein klein
 Kind an einem Wasser / dessen Flut von einem
 Plazregen gewaltig aufwüchse / stehen sähe / näh-
 me es aber / und truge es auff einen hohen Berg /
 und gäbe es / nach dem die Flut verschossen / und
 das Kind der Gefahr des hinwegschwemmens be-
 nommen / den Eltern wieder / was vor Freude und
 Dancksagung würden die Eltern spüren lassen ?
 Ach ihr meine allerliebsten / wir stehen an einem
 gefährlichen Wasser / dessen Fluten / nach dem gerech-
 ten gerichte Gottes / immer gröffer werden / und
 rauschen daher / daß hie eine tieffe / und da eine
 tieffe brauset / und Gottes Wasserwogen und
 Wellen gehen über uns / denn wir habens verdie-
 net Psal. XLII. 8. Darauß denn leicht abzuneh-
 men / in was vor augenscheinlicher Gefahr un-

des
 bes
 für-
 für-
 Le-
 den
 10.
 nen
 sich
 und
 en ?
 recht
 recht
 dar-
 / ob
 ren
 eude
 els-
 mu-
 nen
 uch
 äff-
 Des
 lein
 stin
 auß

50 Fürstliche- Leichen Predigt.

sere kleinen und unerzogenen Kinder leben. Da
kommt denn der liebe Gott / dem solche Gefahr
vor Augen schwebet / und nimmet unsere lieben
Kinder dahin / fasset sie in seine Arm / und träget
sie auf den Berg hinauf / nach welchem wir selbst
unsere Augen so söhulich aufheben Psal. CXXI.
1. Und zwar mit dem ernstlichen Vorsatz / daß er sie
uns Eltern mit der Zeit / zu unserer ewigen Freu-
de / wolle lebendig wieder geben: Wie solten wir
denn nicht Ursachen haben / seinen Allerheiligsten
Nahmen deswegen zu loben / und von Grunde des
Herzens mit Hiob zu sagen: Der Name des
Herrn sey gelobet? Wenn in einer Bild-
nis ein Löwe ein kleines Kind verschlingen wolte /
es kähme aber ein ehrlicher Mann / und errettete
dasselbe auß des Löwen- Kachen / was meinest E.
Christl. L. daß die Eltern gegen solchen Mann thun
würden? Würden sie ihm nicht um den Hals fal-
len / ihn herzen und küssen / und sagen: Dank
sey dir / du treuer Freund / daß du unser liebes Kind
von den Löwen errettet. Ach der leidige Teufel
gehet herum / wie ein brüllender Löwe / und su-
chet / welchen er verschlingen möge 1. Petr. V. 8.
Und wenn er an uns Eltern nichts gewinnen kan /
so sperret er seinen Kachen wieder unsere Kinder
auf

auf / und suchet auff mancherley Weise / wie er dieselben durch falsche Lehre / durch böse Exempel / durch ärgerliches Leben / durch böse Leute etc. verschlingen möge. Da hüten nun zwar Christliche Eltern / so gut sie hüten können : Aber sie sind dem grimmigen Löwen nicht allezeit gewachsen / sondern müssen leider oft geschehen lassen / daß ihr Fleisch und Blut von dem höllischen Löwen gefressen und verschlungen werde. Welches in verflossenen Zeiten vielen / auch hohen Eltern / begegnet / deren Kinder die seligmachende Religion / in welcher die Eltern und Groß-Eltern erzogen worden / haben fahren lassen / der Lügen gegläubet / und also in einen höchstgefährlichen Zustand der armen Seelen gerathen. Was vor Kummer und Herzeleid eine hochgräßliche Person über dero abgefallenen Sohn empfunden / ist auß dreyen Sendschreiben vom 19. Sept. 10. n. 14. Octob. anno 53. nicht ohne herzlichliches Mitleiden zu ersehen / welche Schreiben ann. 654. zum öffentlichen Druck kommen. D wie wohl geschicht den lieben Kindern / die in ihrer zarten Jugend von dem himmlischen Vater hinweg genommen werden / ehe die Bosheit ihren Verstand verkehret / und falsche Lehre ihre Seele betrüget / wie wir droben / auß dem vierdten cap. des Buchs der Weißheit gehöret. Denn

Denn diese werden von dem Rachen des höllischen
 Löwens errettet / und gerade zu hinauf an den
 Himmel / zu dem Löwen vom Stamm Juda / der
 überwunden hat / Offenb. Joh. V. 5. vorsehet ;
 Darum war Hiob so wohl mit Gottes disposi-
 tion zu frieden / weil er solcher Gestalt versichert
 war / daß seine Kinder in der Israelitischen allein
 seligmachenden Religion dahin genommen wären /
 und sagte derowegen mit Mund und Herzen :
Der Nahme des Herren sey gelobet.
 Wenn ferner ein ehrlicher Mann gewahr würde/
 daß seinem Kinde auff einer Gasteren ein vergiffte-
 ter Trunk vorgesehet würde / würde er nicht das
 Kind auff seinen Arm nehmen / und mit demselben
 von der Gasteren weg eilen / damit es den Tod
 nicht in sich trinckete. Nun der liebe Gott siehet
 wohl / daß uns die Welt manchen vergiffeten
 Trunk vorsehet / den Tod daran zusauffen. Wir
 verlieben uns an dem Geschirr / darinnen uns sol-
 cher Trunk vorgesehet wird / und denken nicht an
 das Gift / das mit dem Trunk vermischet ist? Da
 kommt denn unser himmlischer Vater / fasset uns
 auff seine Liebes-Arm / reißt uns von der Tafel der
 falschen und verführischen Welt hinweg / und setzt
 uns an seine himmlische Tafel / daß wir daselbst mit
 Abraham und Isaac / und Jacob im Himmelreich
 sitzen

sitzen Matth. VIII. 11. Und da werden wir trau-
 fen von den reichen Gütern / und der Herr tränket
 uns mit Wollust / als mit einem Strom / denn
 bey ihm ist die lebendige Quelle Psal. XXXVI.
 9. 10. Weil denn Hiob durch den Glauben ver-
 chert war / daß seine Kinder sich vor dem Gifft der
 Welt nach ihrem sel. Tod nicht mehr zu fürchten
 hätten / konte er ja mit Freuden sagen: Der
 Nahme des Herren sey gelobet. Wenn
 ein kleines zartes Kind vor einem glüenden Kalk-
 oder Ziegel-Ofen stünde / und guffete von oben
 hinunter / es erbarmete sich aber ein vorüber ge-
 hender / und besorgte / das Kind mögte hinein
 purzeln / nahm es derowegen weg / und zu sich /
 biß ers den Eltern zugelegener Zeit wiedergeben kön-
 te: solte er deswegen nicht herzlichem Dank von den
 Eltern zugewarten haben? Ach die gottlose Welt
 ist wie ein Feuerofen / und unter derselben bren-
 net das höllische Feuer / darein immer einer nach
 dem andern geworffen wird. Weil nun GOTT
 so lches siehet / und leicht geschehen könnte / daß die
 lieben Unsern in solchen Feuerofen hinab fallen
 mögten / so reisset er sie beyzeiten dahin / hebt sie
 fleißig auf / und läßt ihrer wohlpflegen. Wenn
 wir nun dieses bedenken / so offt uns ein
 Kind

Kind genommen wird / können wir ja wohl mit
 Hiob sagen: Der Rahme des **G** Erren sey
 gelobet. über dies alles wissen wir nicht / was
Gott endlich nach seiner strengen Gerechtigkeit
 mit der gottlosen Welt vornehmen werde / ob nicht
 seine Hand alle seine Feinde finden / und seine Rech-
 te alle / die ihn hassen / finden werde? Ob er sie
 nicht machen werde / wie einen Feuerofen / wenn
 er drein sehen würde? Ob er sie nicht verschlingen
 werde in seinem Zorn? Ob nicht Feuer sie fressen
 werde? Psal. XXI. 9. 10. Ob er nicht wiederum
 ein Feuer in Teutschland anzünden werde? Ob
 er nicht seine Wohnung / Und die Hütte / da er
 unter Menschen gewohnet / fahren lassen werde?
 Ob er nicht ihre Macht ins Gefängnis / und ihre
 Herrligkeit in die Hand des Feindes geben werde?
 Ob er nicht sein Volk ins Schwert geben werde?
 Ob er nicht über sein Erbe entbrennen werde? Daß
 das Feuer ihre junge Mannschafft fresse / und die
 Jungfrauen ungefrenet bleiben / und die Priester
 durchs Schwert fallen müssen. Psal. LXXVIII.
 verl. 61. 62. 63. 64. 65. Wir machens leider gar zu
 grob / und mißbrauchen uns der Gnade und Lang-
 muth **G**ottes / die uns doch zur Busse locken sollte.
 Roman. II. 4. O / wohl denen / die vor solchem
 Unglück

Unglück zeitlich hinweg genommen werden / und
 das Feuer nicht sehen / damit uns Gott droët!
 Als Gott der Herr Sodom mit Feuer vom Him-
 mel verderben wolte / sandte er zweene Engel / die
 hießen den frommen Loth eilen / daß er nicht auch
 umfahme in der Missethat derselben Stadt / wie
 der H. Geist im ersten B. Mose am XIX. vers. 15.
 redet. Da er aber verzog / ergriffen sie ihn bey der
 Hand / darum daß der Herr seiner verschonete /
 und führten ihn hinaus / sagende / Errette deine
 Seele / und siehe nicht hinter dich / auch stehe nicht
 in dieser ganzen Gegend vers. 16. 17. **Sile** / und
 errette dich vers. 22. und darauff ließ der Herr
 Feuer und Schwefel regnen vers. 24. Dergleichen
 Proceß spielet der Herr auch iezo mit seinen from-
 men Kindern / da er / allem Ansehen nach / Teut-
 schland auff's neue heimsuchen will / wo nicht bey
 Zeit herzliche Busse erfolget. Da sendet er seine
 Engel / die ergreifen die Frommen / führen sie auß /
 und tragen sie zu Gott / der sie mit Freuden auff-
 nimmet. Darmit sollen wir uns trösten / wenn
 die Engel des Herren kommen / und uns oder die
 unsern durch einen sanfften Tod außführen. Da
 sollen wir sagen: **Der Rahme des Herren**
 sey gelobet / der es so treulich mit den unsern

meinet. Da heisst es: Die gerechten werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / kommen (der Seelen nach) zum Friede / und ruhen (dem Leibe nach) in ihren Kammern. Jes. LVII. 1. 2. Endlich haben Christliche Eltern Ursach / bey dem seligen Absterben ihrer lieben Kinder / mit Hiob zu sagen: Der Ruhme des HERRN sey gelobet / wenn sie erwägen / daß sie solcher Gestalt ihre familiam, Geschlecht und Stamm in den Himmel hinauff transplantiren und fortpflanzen / da sie neben dem auch schon Seligen vorangefordertem Geschwister der lieben ihrigen mit verlangen erwarten / und uns / wenn wir nachfahren / mit unaussprechlichen Freuden beneventiren und bewillkommen werden. Da wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens seyn. Da werden wir sagen: Der HERR hat grosses an uns gethan / ja der HERR hat grosses an uns gethan / des sind wir frölich. Psal. CXXVI. 2. 3. Merket ihr nun / meine allerliebsten / was unsers gnädigsten Herrns / und unserer gnädigsten Frauen Hochfürstl. Durchl. Durchl. vor einen herrlichen / Lehr- und Trost-reichen Text

zu dieser Fürstliche Leichen-Predigt erwählet / welches nicht ohne Anregung des werhten Heil. Geistes geschehen ist. Wolte GOTT / daß ich solchen Text nach denen Christfürstl. Gedancken / die höchstgedachte Ihre Durchl. darüber gehabt / zur gnüge hätte auslegen und erklären können! Ich hab in zwischen gethan / was mir / durch Beystand des H. Geistes / möglich gewesen / der guten Zuversicht zu meinem GOTT lebende / daß solche meine geringfügige Arbeit nicht vergeblich im HERRN seyn werde 1. Cor. XV. 58. Wir könten zwar was ausführlicher handeln / wie die Wort Hiobs / da er zuverstehen giebt / DER HERR selbst habe ihm das seine genommen / wieder etliche Reformirte Theologos zu retten: all dieweil wir aber nicht widerlegens / sondern auslegungs und Tröstens halben beyfammen seyn / laß ichs hierbey bewenden / und weise die Gelehrten auff das / was unsere Theologen / als Hunnius tom. 3. Op. Lat. pag. 802. & tom. V. pag. 201. Thes. 161. seqq. Glassius lib. 3. Philol. Sac. tr. 3. can. 11. pag. m. 257. Und am neulichsten Sebastianus Schmiedt / Commentar. in Iobum pag. 52. 53. Und andere mehr angemerket. HERR unser GOTT / deinem Nahmen sey Lob / Ehr / Preis und Dank / von nun an bis in Ewigkeit / Amen!



PERSONALIA.

Sogleich durch Gottes allein weisse Schickung iezo zum drittenmahl in dieser Fürstlichen Schloß-Kirche eine solche zarte Fürstliche Leiche vor unseren Augen stehet / von deren Leben und Wandel ein weniges gemeldet werden kan: So will Uns doch gebühren / dero Fürstl. Ehren- Gedächtnis nicht zuvergessen / sondern dasjenige zu rühmen und für zustellen / was uns den Nahmen und die Erinnerung dieses Fürstl. Kindes billig lieb und werth machen soll.

Die Zeit seiner Geburt ist merckwürdig; Denn es ist an das Licht dieser Welt kommen am ersten Heil. Ostertage verwichenen Frühlings / war der 7te Aprilis Abends ein Viertel nach Sechshhren. Die erste Kirche hat den Tag der Auferstehung Christi so hoch gehalten daß Sie die Freyheit genommen / die Sabbaths-Feyer von dem Sonnabend auff denselben zuverlegen: Die Christliche Einfalt hat geglaubet / es thue früh Morgens die Sonne einen Sprung / zu freudiger Erinnerung / daß die Sonne der Gerechtigkeit unser Heyland früh vor- oder mit der Sonnen Aufgang auß dem Grabe erstanden. Eine grosse Freude hat

hat dieses Fürstl. Kind erwecket / als nach überstandener gefährlichen und harten Geburths-Zeit / Unsere gnädigste Frau und Landes-Mutter glücklich entbunden worden / und der schöne Anblick eines wohlgestalten vollkommenen Fürstl. Fräuleins / als die Sonn in dem firmament des Fürstlichen Hoffes herfür geleuchtet. Die Sonne hält am Himmel Ihre gradus, oder so genante Zeichen / und Stufen / welche die verständigen angemerket / und den Unterscheid der Zeiten darauß mit fleiß erlernet; Es hat auch dieses Fürstliche Kind seine gradus über und hinter sich gehabt / darauß es auff den Schauplaz seines Fürstl. Hohen Standes getreten. So finden wir im ersten Grad oder Glied / dessen Fürstliche Eltern / Den Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Morizen / etc. tot. tit. Unsern gnädigsten Herrn / und die Durchlauchtigste Fürstin und Frau / Frauen Dorotheen Marien / etc. tot. tit. Unsere gnädigste Frau. Im andern Glied / die vier Chur- und Fürstliche Groß-Eltern / Herrn Johann Georgen den Ersten / des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschallen und Churfürsten / Herzogen zu Sachsen / und dero Gemahlin / Frauen Magdalenen Sibyllen / Churfürstin zu

zu Sachsen / geborne Marggräffin zu Brandenburg / und so dann Herrn Wilhelmen / Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / und dero Gemahlin / Frauen Leonoren Dorotheen / geborne Fürstin zu Anhalt.

Im dritten gradu oder Glied / acht Chur- und Fürstliche Elter Herrn Vätere und Elter Frau Mütter / als:

Herrn Christian den I. Churfürsten / und Frau Sophien / Churfürstin zu Sachsen / geborne Marggräffin zu Brandenburg / herzogin in Preussen.

Herrn Albrecht Friedrichen / Marggrafen zu Brandenburg / Herzogin in Preussen / und Frauen Maria Leonoren / geborne Herzogin zu Jülich / Cleve und Berg.

Herrn Johansen / Herzogen zu Sachsen und Frauen Dorotheen Marien geborne Fürstin zu Anhalt.

Herrn Johann Georgen / Fürsten zu Anhalt und Frauen Dorotheen Pfalzgräfin.

Im vierdten gradu oder Glied die Sechszehen Chur- und Fürstl. Ahnen / dero Nahmen und Titul

wie

wir zuerzehlen allzuweitläufftig achten / und lassen davon die Geschichten und Geschlecht-Register zu dero unsterblichen Lob reden.

Die gradus und Schritte / die es vor sich in dieses zeitliche Leben gethan / sind zwar durch göttliche Schickung sehr verkürzet worden; Dennoch aber ist der aller erste und beste durch Beförderung der Fürstl. Eltern alsobald folgenden Tages nach der Geburth den 8. Aprilis geschehen / da dieses neu auffgegangene Gestirn / vermittelst der Heil. Tauffe geistlicher weisse die erste Stufen in den Grewß der seligen und unendlichen Ewigkeit gethan / und mit dem Nahmen Magdalena Sibylla zur Gedächtnis und Ehren / theils in Gott ruhender / theils noch lebender Chur- und Fürstlichen Hohen Anverwandten / welche dergleichen Nahmen führen / auff dem geistlichen Globo angezeichnet worden; Hierinn übertrifft es die irrdische Sonne / denn diese lauffet zwar unzehlig viel tausend Meilen in den unbegreiflichen Circulen des Himmels / kommet aber dennoch von Jahren zu Jahren / und von Tagen zu Tagen wieder in ihre Stelle / und muß endlich mit dem gantzen Welt-Gebäude gar untergehen; Aber diese Fürsten-Sonne gehet also fort von dem Punct

J

Ihrer

Ihrer zeitlichen Geburth / und schreitet durch den
 Tauffbund mit Gott in einen solchen Circul / der
 nimmermehr kein Ende hat / sondern hier im Glau-
 ben / und dort im Schauen / in ewiger Glückselig-
 keit unwandelbar bestehet / und Gott den Herrn
 selbst zum unendlichen Centro hat. Nun war
 zwar der Fürstl. Eltern und des ganzen Hoffes und
 Landes Absehen auf den fernern progress dieses
 schönen Sterns gerichtet / und truge man grosse
 Zuversicht / auß allen herfürscheinenden Anzeigun-
 gen / zumahl auch der schönen und lieblichen Ge-
 stalt / und Anmuthigkeit / Es würde das Fürstliche
 Kind durch gutes Wachsthumb und sorgfältige
 Nufferziehung / den hohen mittel Punct eines Fürst-
 lichen glückseligen Lebens und Ehrenstandes nach
 und nach erreichen / und nicht eher / als nach langen
 Jahren den zeitlichen Lauff vollenden / zumahl / da
 die bald nach der Geburth war genommene Schwach-
 heit nach und nach ziemlich vermindert / und hinge-
 gen ein gutes Zunehmen verspühret worden ; Es
 hat aber der Ausgang bezeuget / daß es an rechter
 innerlicher Krafft und Stärke der Dauungsglie-
 der ermangelt haben müsse / dann dahero sind böse
 Concoctiones, obstructio glandularum me-
 tenterii, Auff. lebung des Leibichens / und eine
 schädliche fermentation entstandē / welche allen der
 gebrauch

gebrauch köstlicher Medicamenten nicht abhelffen/
 noch hindern können / daß sich nicht ein Fieberlein
 entzündet / und Mattigkeit und Abnehmen erfolget:
 öfters hat es das ansehen gewonnen / als wenn es
 keine Gefahr hätte / daher auch Unsere gnädigste
 Herrschafft im verwichenen Monath Julio von hier
 abgereisset / und das Fürstliche Kind unter treu-
 fleißiger Aufsicht dero Bedienten hinterlassen kön-
 nen / diese Hoffnung aber hat sich ie mehr und mehr
 abgeschnitten / also daß Unsere Gnädigste Frau /
 auß Fürst-mütterlicher Liebe und Sorgfalt sich be-
 wegen lassen / eilsam wieder anhero zureissen / und
 haben Ihre Fürstliche Durchl. bey der Ankunfft am
 19ten Augusti jüngsthin befunden / daß es zwar an
 schuldiger Auffwartung und Gebrauch der Arzney
 nicht ermangelt / dennoch aber mit hoher Betrü-
 nüß verspühret / und gemercket / daß Gott der All-
 mächtige bald Enderung schicken mögte / immassen
 denn auch folgendes Tages den 20. Augusti umb
 zwey Uhr nach Mittag geschehen / da das Fürstliche
 Fräulein / mittelst eines sanfften und seli-
 gen Abschiedes aufgelöset worden / und also den
 periodum und lauff seines kurzen zeitlichen Lebens
 nicht höher als auff 19. Wochen und 3. tage gebracht;
 Besser zwar / wenn wir es Christlich und recht be-
 trachten / als die irrdische Sonne / dann wenn
 solche

den
 der
 au-
 lig-
 rrn
 var
 und
 eses
 offe
 un-
 Ge-
 liche
 tige
 irst-
 nach
 gen
 / da
 ach-
 nge-
 Es
 chter
 glie-
 böse
 me-
 eine
 n der
 auch



solche auf den hohen Punct im Mittage kommen ist/
 kan Sie nicht ein Augenblick allda bestehen / son-
 dern neigt sich alsobald in grosser Eil nach dem Nie-
 dergang: Aber diese Fürstliche Sonne oder Stern/
 nach dem Er aus den trüben Wolcken Unsers Jam-
 mer-vollen Lebens sich durch gearbeitet / gehet nun
 immerfort in den unauffhörlichen Gang der Ewig-
 keit / und hat sich keines Untergangs zubefahren /
 auch kan es keine Finsternüß betreffen / welche sonst
 auch dem hohen Stand in der Welt öffters begegnet;
 Sondern es wird leuchten wie des Himmels-Glanz/
 und wie die Sterne immer und ewiglich / welche Klar-
 heit wir Ihm denn Christlich und herzlich gönnen /
 denen Fürstlichen Eltern aber fernern Trost und
 Beystand von dem Gott alles Trostes wünschen
 sollen und wollen / die Göttliche Barmherzigkeit
 anruffende / daß Sie bey diesen gefährlichen Läuff-
 ten alle fernere Trauerfälle von dem Fürstlichen
 Hause / und dem ganzen Lande mildiglich abwenden
 wolle: Ihme dem HERRN / welchem wir
 leben und sterben / sey Ehre in alle
 Ewigkeit / Amen.

Abdruck

Derer Sprüche / welche
auf den Fürstl. Sinnern Sarg
eingegraben worden.

Uber dem Crucifix.

Christus ist mein Leben / und Ster-
ben ist mein Gewinn. Phil. I.

Unter dem Crucifix.

Alhier ruhet sanfft und selig / Fräulein
M A R I A S I
B I E L A / Herkogin zu Sachsen /
Jülich / Cleve und Berg 2c. Ward ge-
bohr

bohren zu Moritzburg an der Elster Anno
1672. den 7. Aprilis Abends ein viertel
auff 7. Uhr / starb daselbst solches Jahr/
den 20. Aug. Nachmittage stracks nach
2. Uhr ihres Alters 19. Wochen 1. Tag
19. Stunden.

Sun Haupten.

Wir sind Fremdlinge und Gäste
für dir / wie unser Väter alle. Unser Le-
ben auff Erden ist wie ein Schatten / und
ist kein auffhalten. 1. Chron. 30. v. 15.

Sun Güssen.

In deine Hände befehl ich meinen
Geist / du hast mich erlöset / O Herr du
treuer Gott. Psalm 31. v. 6.

Zur

**Zur rechten Hand der er=
ste Spruch.**

Der HErr hats gegeben / der HErr
hats genommen / der Rahme des HErrn
sen gelobet. Hiob. I.

**Zur rechten Hand der
andere.**

Sihe meine Tage sind einer Hand breit
bey dir / und mein Leben ist wie nichts
für dir : wie gar nichts sind alle Men=
schen. Psalm. 39.

**Zur lincken Hand der
erste.**

Das Blut Jesu Christi des Sohnes
Gots

Zur

Gottes / macht uns rein von allen Sün-
den. I. Joh. I.

**Zur linken Hand der
andere.**

Der gerechte / ob er gleich zu zeitlich
stirbt / ist er doch in der Ruhe. Sap. 4. v. I.

Xa 3487



11 6



ün

r

lich

v. I.

ULB Halle

3

003 769 372





h. 63, 16

Des geduldigen Kreuztr
getreuer / mit seinem Exer
tigter / und rechte

Weylsamer

Den er Christlichen / und durch
Absterben Herzbetrübten Elter
Aus desselben Buch cap. 1. v
Und / als

Die Durchlauchtige / Hoch
stin und Freulein

Frl. Magdalena

Herzogin zu Sachsen /
und Berg / Landgräfin in Thürin
zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lau
fin zu der Mark und Ravensberg /
Ravensstein 2c.

So zur Moritzburg an der Elst
am 7. Aprilis / damaligen ersten Oster
ein Viertel nach 6. Uhr ge

Auch daselbst am 20. August. gedachtes
nach Mittage selig im Herrn e

Am 2. Octob. in die Fürstl. C
Schloß Kirchen Christfürstli
wurde

Schriftmässig erkläret / und einfält
Von

JOH. SEBAST. Mitternachte
Hofpredigern / Stifts Superinte
des Consistorii Assessore

Beiß / Gedruckt bey Marci Hassen sehl. n

